

## Focus Kaliningrad – Konferenz und Sommerschule

*Corinna Jentzsch, Susanne Nies und Kathrin Weiß, Berlin*

### Die Visaproblematik

Der Zeitpunkt der Konferenz „Kaliningrad – Perspektive einer russischen Insel im Meer der Europäischen Union“ war nicht zufällig gewählt: Zum 1. Juli 2003 hatte der Nachbarstaat der Enklave und künftiges EU-Mitglied Litauen die Visapflicht nicht nur für Kaliningrader, sondern für alle Bürger der GUS-Staaten eingeführt. Nach fast zehn Jahren des mehr als liberalen regionalen Visaregimes zwischen Litauen, Polen und Kaliningrad, verpflichtet die schrittweise Integration in das Schengen-Regime, die EU-Anwärterstaaten Polen und Litauen nunmehr zu stringenteren Spielregeln. Warschau folgte Vilnius auf diesem Wege, allerdings erst mit dem 1. Oktober, d.h. mit einer Verzögerung von drei Monaten. An Polemik zur Visaproblematik hat es im gesamten Jahr 2002 und 2003 zwischen Russland und seinen westlichen Nachbarn nicht gefehlt. Visa sind weit mehr als nur eine Formalität. Sie sind ein gewichtiges Symbol, ein Ausdruck des Vertrauens oder Misstrauens das zwischen zwei Staaten herrscht. Die sich abzeichnende Schaffung einer neuen Mauer, von Präsident Putin als „Šengenskaja Stena“ – „die Mauer von Schengen“ bezeichnet, führte zwangsläufig zu neuen Irritationen. Die EU einerseits und Russland andererseits sehen sich unterschiedlichen Sachzwängen ausgesetzt: geht es Brüssel um Kontrolle, um die Respektierung des *Acquis Communautaire* und in Sorge vor Masseneinwanderung aus dem Osten auch um die öffentliche Meinung im Westen, so geht es Moskau zum einen um das „Dazugehören“ und in diesem Sinne gar um die Aufhebung der Visa-Pflicht zwischen Russland und der EU. Zum anderen jedoch geht es Moskau um die unerschütterliche Bindung der Enklave Kaliningrad an das russische Staatsgebiet. Jede Andersbehandlung von außen wurde im vergangenen Jahr als Infragestellung dieser Auffassung angesehen und konnte so nur auf den entschiedensten Widerstand in Moskau stoßen. Gleichheit aller Russen hieß die Losung da, wo sie de facto niemals gegolten hatte. Während der gesamten Periode des russischen Desinteresse an seinem „kleinen Russland“ war es für Kaliningrader schon allein finanziell unerschwinglich, das Mutterland zu besuchen.

### Verlauf der Konferenz

Die in der Gebietsduma Kaliningrads gemeinsam von der Heinrich-Böll-Stiftung, der Kaliningrader Staatsuniversität, dem Osteuropa-Institut der FU Berlin und dem Institut d'Etudes Politiques de Paris organisierte Konferenz trug den Titel „Kaliningrad: Eine Insel im EU-Meer – Ortsbestimmung für das Jahr 2004“. Die Veranstaltung fand im Vorfeld der trilateralen – deutsch, französisch, russischen – Sommeruniversität mit dem Titel „Deutsch-Französisch-Russische Sommerschule in Kaliningrad: Sprachen, Gesellschaften, das neue Europa“ statt. Letztere erstreckte

sich über den ganzen Monat August und beinhaltete die Vermittlung von russischer Sprache, Kultur und Landeskunde für deutsche und französische Studierende. Parallel fand ein Sprach- und Landeskundekurs Französisch statt. Die Sommeruniversität Kaliningrad wurde im Jahr 2002 von einer deutsch-russischen Initiative des Berliner Osteuropa-Instituts und der Kaliningrader Staatsuniversität ins Leben gerufen und konnte im Jahr 2003, u.a. aufgrund der Unterstützung der Marga-und-Kurt-Möllgard-Stiftung, trilateralisiert werden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren Studierende der Geisteswissenschaften, insbesondere der Politikwissenschaften und der Slawistik aus Deutschland, Frankreich, Polen und Griechenland. Thematisch beschäftigte sich die Konferenz mit der allgemeinen Situation in Kaliningrad nach der Einführung der neuen Visabestimmungen und hatte hierzu Vertreter aus der Politik hinzu gebeten. Weiterhin wurden Themen, wie die ökonomische Situation und die Sicherheit im engeren und weiteren Sinne behandelt – hierzu zählte die militärische Sicherheit ebenso wie der Umweltschutz.<sup>1</sup>

### Auswirkungen der Visa-Regelung:

#### Die überraschende Verbesserung der Lage

Erstaunlicherweise kam es mit der Einführung der sogenannten *Facilitated Transit Documents (FTD)* im Juli 2003 nicht zu der befürchteten Verschlechterung der Beziehungen und der allgemeinen Situation des Gebietes. Im Gegenteil, sie hat sich überraschenderweise sogar verbessert. Die *Facilitated Transit Documents*, von Litauen für alle Russen, die Litauen lediglich durchqueren wollen eingeführt, sind relativ leicht und kostengünstig erhältlich. Polen dagegen hatte die Einführung der Visa für die Kaliningrader Bevölkerung mit dem Argument verzögert, dass ja auch der EU-Beitritt von Januar auf Mai 2004 verschoben worden sei. Der wahre Grund allerdings, die neuen Bestimmungen erst ab 1. Oktober gelten zu lassen, dürfte ein anderer gewesen sein: die unzureichenden konsularischen Kapazitäten zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Hinzu kommt, dass man weiterhin Hoffnung auf einen Kompromiss nach dem „ukrainischen Modell“ hegt – Warschau und Kiew haben sich auf die Erteilung kostenloser Visa geeinigt.<sup>2</sup> Dass die Einführung der Visa, die Situation in Kaliningrad letztlich verbesserte, hat als Erkenntnis überrascht; widerspricht dies doch den Zeitungsberichten in- und außerhalb Russlands. Geteilt wird diese Auffassung auch vom zweiten Sekretär der Vertretung des russischen Außenministeriums Šeremetev, dem Duma-Abgeordneten Ežikov, dem Vertreter der Hamburger Handelskammer in Kaliningrad Stein und dem ehemaligen Leiter des deutsch-russischen Hauses Henke – im Übrigen kann jeder, der Kaliningrad schon mehrfach besuchte, diesen Eindruck nur bestätigen. Abgesehen davon, dass Kaliningrad nun

auch zum Thema in den westlichen Medien geworden ist, scheint es fast, als habe die Anbindung an EU-Europa durch die Visaeinführung einen Modernisierungsschub in der Region eingeleitet. Verbessert hat sich beispielsweise die Verkehrsanbindung Kaliningrads insgesamt. Es scheint seiner Transportfalle entflohen zu sein: Moskau hat die Frequenz der Flugverbindungen nicht nur ausgeweitet, sondern auch die Ticketpreise drastisch gesenkt. Während zuvor eine Reise nach Berlin, Vilnius oder Warschau günstiger war, als in die Hauptstadt Moskau, haben die Billigkontingente den Austausch mit dem Zentrum intensiviert. Die Verkehrswege ins Gebiet, insbesondere die Via Baltica, die Danzig mit Kaliningrad verbindet, soll nun endlich modernisiert werden. Während der polnische Streckenabschnitt bereits im Vorjahr aus PHARE-Mitteln instand gesetzt wurde, stellte sich der bauliche Zustand des russischen Teils, ob des erhebliche Zeit zurückliegenden Zeitpunktes seiner Fertigstellung im zweiten Weltkrieg, seit vielen Jahren unverändert als höchst desolat dar. Das russische Regionalentwicklungsprogramm „Kaliningrad 2010“ stellt nun Mittel für die Erneuerung des russischen Abschnittes bereit, die im Jahr 2005 abgeschlossen sein soll. Auch die Seeverbindungen haben eine sprunghafte Ausweitung erfahren: inzwischen verkehren regelmäßig Tragflügelboote zwischen Danzig und Kaliningrad und der Ausbau, d.h. die Erweiterung der Hafenanlage des tiefsten Hafens der Region, jenes von Baltijsk, ist geplant.

### **Die Wirtschaft in Kaliningrad und das Dilemma des schlechten Images**

Laut Stephan Stein, Vertreter der Hamburger Handelskammer und der Deutschen Wirtschaft in St. Petersburg und Kaliningrad, hat die Stadt vor allem mit einem Imageproblem zu kämpfen. Diese Auffassung wurde von Vera Zobotkina, Leiterin des Internationalen Departments der Kaliningrader Staatsuniversität, bestätigt. Während das Image zu Beginn der 90er Jahre eher positiv war und man sich mit Kaliningrad ein Hongkong im Baltikum erhoffte, erfuhr es ab Mitte der 90er Jahre einen drastischen wirtschaftlichen Niedergang. Zobotkina berichtete, dass der Gedanke an Aids, Tuberkulose, Drogen und Kriminalität sich für die meisten Menschen im Ausland unmittelbar mit Kaliningrad verbinde. Zur wirtschaftlichen Situation resümierte Stein, als ausgesprochen intimer Kenner der Lage Folgendes: Die Sonderwirtschaftszone entwickle sich nicht, da widersprüchliche Regelungen lokaler und zentraler Ebene (d.h. in Moskau) notwendiges Vertrauen, Transparenz und Berechenbarkeit gar nicht erst entstehen lassen. Die ausländischen Direktinvestitionen sind gering – Steuerparadiese wie Zypern und Isle of Man, aber auch Länder wie Polen und Litauen seien bei weitem attraktiver als Kaliningrad selbst. Für ihn ist klar, auf der wirtschaftlichen Tagesordnung müsste eine Imagekampagne für den Marketing-Standort Kaliningrad an erster Stelle stehen. Ein grundlegendes Problem sei weiterhin, dass Finanzinstrumente für jene fehlten, die in Kaliningrad investieren

wollen – ein Problem, welches sich für ganz Russland, insbesondere seit August 1998, stellt.

### **750 Jahre Königsberg oder 60 Jahre Kaliningrad Was soll man feiern?**

Kaliningrad, die doppelte Peripherie: der EU einerseits und Russlands andererseits, ist seit anderthalb Jahren ins Gerede gekommen. Als Testfeld der Beziehungen zwischen Russland und der EU wird es gern bezeichnet, übertriebenermassen sicherlich, denn Kaliningrad ist anders, und nicht Russland. Nach dem Vorbild der 300-Jahr-Feier St. Petersburgs beabsichtigte die Stadt Kaliningrad, eine 750-Jahr-Feier der Gründung Königsbergs zu veranstalten – nicht zuletzt mit dem Ziel, ausländische Direktinvestitionen anzuziehen. So wurde das ambitionöse Bauprojekt einer Uferpromenade mit Hotelkomplex, an architektonische Vorbilder der historischen Stadt angelehnt, mittels einer Project Financial Company Ltd. aus der Taufe gehoben. Moskaus Reaktion auf dieses Jubiläum wirkte stark irritierend: die Leiterin der Präsidialverwaltung schrieb, dass „für die Feierlichkeiten anlässlich des Stadtjubiläums jedwede notwendigen historischen und politischen Hintergründe“ fehlten. Letztlich jedoch schritt Präsident Putin selbst ein und forderte die Stadt dann wieder auf, gebührend zu feiern.

### **Das Ökologische Desaster**

Von den Vertretern der aktiven Umwelt-NGO Ekozašita wurde die dramatische Umweltsituation des Kaliningrader Gebietes betont. Besorgniserregend und gleichzeitig für neue Polemiken verantwortlich, sind die sich ansammelnden Ölrückstände an einem mehrere hundert Kilometer langen Küstenstreifen. Während Regierungsvertreter die Verschmutzung als ausländischen Ursprungs darstellen, verursacht durch das Sinken eines chinesischen Schiffes im Vorjahr, behaupten Vertreter der Ekozašita, dass eine russische Ölförderplattform vor der Kurischen Nehrung der Verursacher des Umweltschadens sei. Die ökologische Gesamtsituation ist jedoch ohnehin alles andere als unbedenklich: In die Ostsee eingeleitete Chemierückstände; über hundert Jahre alte Wasserleitungen und entsprechend schlechtes Wasser führen die Liste der Problemfelder in der Region lediglich an.

### **Die Sommeruniversität**

Die am Anfang der Sommeruniversität durchgeführte Konferenz gab den Teilnehmern einen guten Überblick über die Themen, die in Kaliningrad auf der Tagesordnung stehen. Im Vergleich zum vergangenen ersten Jahr wurde die Sommeruniversität diese Jahr um zwei Wochen, auf die Dauer eines Monats, ausgeweitet. Dadurch war das Zusatzprogramm zum Sprachkurs weniger geballt. Die Besuche bei Einrichtungen zu den verschiedenen Themenbereichen Geschichte (Gebietsarchiv, Historisches Museum), Politik (Stadtverwaltung, Kaliningrader Zeitungen) und Wirtschaft (Unternehmen Avtotor: BMW-Produktion,

Kaliningrader Süßwarenfabrik), gaben den Teilnehmern die Möglichkeit, sich gezielter über die Situation vor Ort zu informieren und ihre erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden. Zur Erholung wurden wie im vergangenen Jahr Ausflüge zum Meer organisiert. Positiv wurde von den Teilnehmern die Internationalisierung des Sommerschule bewertet. So lernten Deutsche und Franzosen gemeinsam in vier unterschiedlichen Kleingruppen Russisch. Im Gegenzug wurde für russische Studenten ein zweiwöchiger Französischkurs auf zwei Stufen angeboten.

### **Perspektiven der Sommeruniversität und der Konferenz**

Als Organisatoren erhielten wir eine sehr gute Resonanz auf die Fortführung der Sommerschule und die Erweiterung des Projektes. So ist die Sommerschule auch für dieses Jahr wieder geplant. Dann soll allerdings eine stärkere thematische Eingrenzung erfolgen, um inhaltlich gezielter zu einem Themenfeld arbeiten zu können. Wir hoffen, dann

weitere Interessenten zu finden und vielleicht auch wieder Studenten des Osteuropa-Institutes in Kaliningrad begrüßen zu können.

*Corinna Jentzsch, Susanne Nies, Kathrin Weiß sind die Organisatorinnen der Sommerschule in Kaliningrad, die seit 2002 jährlich stattfindet.*

*Corinna Jentzsch betreut seit 2001 die Praktikumsbörse am Osteuropa-Institut.*

*Kathrin Weiß ist Referentin für GUS, Baltikum, Südosteuropa im Europaministerium des Landes Brandenburg.*

*Dr. Susanne Nies habilitiert zur Zeit an der IEP Paris zum Thema Enklaven in der Internationalen Politik.*

<sup>1</sup> Ausführlich können diese Themen im Sonderheft OST-EUROPA 02–03/2003 nachgelesen werden.

<sup>2</sup> Seit der Einführung der Visa hat das polnische Konsulat in Kaliningrad ca. 10 000 Visa ausgestellt. Gazeta Wyborcza 11.10.2003, S. 5.